

Im Anfang das Wort: Impulse der Reformation. Sechs Streifzüge
Herausgegeben von Joachim Kummer, Agentur des Rauhen Hauses
Hamburg 2016, 80 Seiten, 14,99 Euro

Nicht nur der liebe Gott hat Luther viel zu verdanken. Viele Verlage sicher auch. Denn die Reformationsdekade, die sich derzeit auf der Zielgeraden befindet, hat doch durchaus den Anlass für eine fast nicht mehr zu überblickende Kaskade von Neuerscheinungen von Büchern im Kontext der Reformation gegeben. Manchmal könnte man dabei wirklich den Überblick verlieren – ehrlicher noch: Oft habe ich ihn schon verloren. Da tut es gut, wenn man im produktiven Wust neu entstandener Bücher zum anstehenden Gedenkjahr plötzlich ein Buch auftaucht, das wohlthuend auf sich aufmerksam macht: weil es gute Basis-Informationen auf knappstem Raum enthält; weil sich (u.a.) badische Autoren darin entdecken lassen; weil es sich wunderbar zum Verschenken eignet.

Mit schön bebildeter Außenseite (von den vielen Bildern und herausgehobenen Zitaten innen ganz zu schweigen) versehen, haben die Macher dieses Buches das Format des Quadrates gewählt. Nicht um dem Anspruch von „quadratisch, praktisch, gut“ zu genügen, sondern um auch der Ästhetik den gebührenden Raum zu lassen. Unter dem Titel *„Im Anfang das Wort. Impulse der Reformation“* werden „sechs Streifzüge“ angekündigt.

Der erste Streifzug, verantwortet von Joachim Kummer, führt in knapper und informativer Form in das Geschehen und in die geschichtlichen Abläufe der Reformation - oder wie wir heute längst sagen der Reformationen – ein – ohne Beschwerliches im Ablauf und in den Nachwirkungen zu verschweigen. Er liefert haben gewissermaßen den Blick aus der Hubschrauber-Perspektive. Gut ergänzt wird dieses Kapitel durch den tabellarischen Überblick der reformatorischen Ereignisse ganz am Ende des Buches.

Die beiden nächsten Streifzüge nehmen theologische Tiefenbohrungen vor. Christiane Kohler-Weiß, Reformationsbeauftragte der württembergischen Landeskirche, setzt beim reformatorischen, insbesondere für Luther zentralen, Schlüsselbegriff der Freiheit eines Christenmenschen ein. Der Weg zu der durch die Erkenntnis Luthers zu gewinnende Befreiung führe am Ende keineswegs von außen nach innen. Äußere Freiheit ist keine Garantie für die innere. Umgekehrt wird bei ihr ein Schuh draus: „Innerlich freie Menschen ... sind und bleiben das Subjekt ihres Lebens, denn in ihnen lebt Christus.“ (S. 24) Dass Christiane Kohler-Weiß am Ende ihres Streifzuges durch Luthers Freiheitverständnis diesen auch noch als „Prediger des Diakonissen- und Diakonentums“ (S. 27) beschreibt, liegt in der Konsequenz ihrer Deutung der Freiheit im Sinne Luthers.

Markus Engelhardt, Dekan in Freiburg, zeichnet für den Artikel verantwortlich, von dem es heißt, dass mit ihm „die Kirche steht und fällt“: Er führt in das zentrale Thema der Rechtfertigungslehre ein. In der von ihm dargebotenen kleinen Anthropologie setzt er beim modernen Menschen als homo faber ein. Die nicht gelingende Selbst-Rechtfertigung produziere zuletzt Hass auf Gott – und auf den Menschen selbst. Sehr groß sieht er dabei den Unterschied zwischen dem nach Gerechtigkeit schreienden Luther und den gestressten Akteuren auf den Bühnen der Gegenwart nicht. Als „grundstürzend“ beschreibt Markus Engelhardt darum die Erkenntnis, die Luther auf der entscheidenden Expedition seines Lebens in den Römerbrief macht. Es ist Gott, der mich gerecht macht!

Und nicht das, was ich leiste und kann. Darauf zu vertrauen, dass Gott mich bejaht, von Anfang an und ohne eigenen Leistungsnachweis, das ist dann das, was wir reformatorisch als Glaube verstehen. Nicht eine wichtige Lehre sein dies, sondern „Mitte und Kern, in dem sich alles verdichtet, worauf es im christlichen Glauben ankommt“.

Dass die Reformation mitnichten ein binnenkirchliches Ereignis und vor allem eines von großer Nachhaltigkeit war, zeigen die beiden Beiträge aus der Feder von Veronika Bremer und Ernst-Dietrich-Egerer, die sich mit zwei zentralen Bewegungen befassen, die von uns Nachgeborenen der Kultur zugeordnet werden und mit denen die Reformation gewissermaßen die Herzen der Menschen erreicht hat – mit der bildenden Kunst und mit der Musik. Sie prägen bis heute die Wahrnehmung dieses Prozesses, den wir unter der Titulatur „Reformation“ zusammenfassen.

Zuletzt lässt Ulrich Bayer, Pfarrer in Freiburg und Lehrbeauftragter an der dortigen Evangelischen Hochschule, aus einer Perspektive an der Reformation Anteil nehmen, die wie kaum eine andere heute in die alltägliche Verfasstheit unserer Gesellschaft eingegangen ist: die Bildung! Dabei liefert er nicht nur zentrale Belege der Hochschätzung der schulischen Bildung. Er zieht seine Linien im Längsschnitt weiter in die erfolgreichen Bildungsinitiativen der Calvinismus und endet hier zuletzt in den Elite-Schmieden Harvard und Yale. Weiter verweist er auf die nicht zuletzt protestantischer Neugier entspringenden Erkenntnisse der Wissenschaft, allen voran auf die Leistungen von Johannes Kepler, dessen Bildungsgrundlagen in Maulbronn und im Tübinger Stift gelegt worden sind. Als Bildungs-Aktivist in evangelischer Absicht beschreibt Ulrich Bayer den Reformpädagogen Johann Amos Comenius und würdigt auch den Beitrag des Pietismus, insbesondere den von August Hermann Francke in Halle. Die wohl produktivste Agentur evangelischen Bildungsverständnisses sei aber sicher das evangelische Pfarrhaus. Die Geschichte seines gegenwärtigen Funktions-Wandels erweist sich als ein Spiegelbild der Tatsache, dass auch die Anliegen von Reformation und Religion überhaupt in die Sprache und in das Denken der Gegenwart übersetzt werden müssen. Zusammenfassend kommt Ulrich Bayer zu dem Schluss: **„Der Protestantismus wurde zur Bildungsmacht!“** (S. 66)

Nicht alle möglichen Expeditionen und Streifzüge können in einem Band festgehalten werden, der auf Zentrales, genauer gesagt auf Basis-Wissen Wert legt. Denkbar gewesen wäre sich auch die Thematisierung der europäischen Dimension, gerade angesichts der derzeitigen in Mode gekommenen Geringschätzung des gemeinsamen Hauses Europa. Ebenso die Variante der Reformation als Revolution, die wir am linken Flügel bei den Taufgesinnten vor uns haben; womöglich auch noch die derzeit zu beachtende Heimholung Martin Luthers in seine katholische Herkunftskirche. Aber wer Streifzüge veranstaltet und sich auf Expeditionen wagt, muss sich auch beschränken können. Und dieses Buch wird sicher nicht das letzte sein auf dem Weg nach 2017. Lohnend ist es dennoch aber allemal.